Sasoris Meisterwerk

Von ReWeJuls

Kapitel 7: Verhandlung

Ein weiterer Tag ist vergangen und die Deadline rückt näher und näher. Ich bin hin und her gerissen. Ich kann mich einfach nicht entscheiden, was ich tun soll.

Einerseits will ich noch nicht sterben. Es gibt noch so viele Aspekte meiner Kunst die ich ausprobieren und erforschen will. Ich weiß, dass ich mein wahres Potential noch lange nicht ausgeschöpft habe und noch sehr viel besser werden kann, als ich es jetzt schon bin.

Zudem widerstrebt es mir, dass ich, oder besser mein Körper, nach meinem Tod für so etwas lächerliches wie eine menschliche Puppe erhalten soll! Das widerspricht all meinen Überzeugungen! Die wahre Perfektion liegt im Augenblick und wenn ich einfach aufhöre zu altern, aufhöre zu ‚sein‘, was bin ich dann? Alles, aber sicherlich kein Kunstwerk.

Ich habe immer davon geträumt, die perfekte, die ultimative Explosion zu kreieren, das wird mir dann nicht mehr möglich sein. Ich werde leblos an unsichtbaren Fäden baumeln und das Spielzeug dieses Psychopathen sein.

Ich frage mich, ob er heute noch kommt? Es müsste langsam wieder Abend sein. Ich hatte bereits zwei Mahlzeiten, und bald ist es Zeit für die dritte, wenn ich meinem knurrenden Magen trauen darf. Dieser andere Kerl der zu mir kommt, redet kein Wort mit mir, dabei hätte ich doch gerne ein bisschen Unterhaltung gehabt. Ich langweile mich so schrecklich, seit es mir ein klein wenig besser geht und der Hunger und der Durst nicht mehr all meine Gedankengänge sabotieren.

Die Tür knarzt leise und ich hebe erwartungsvoll den Kopf.

„Guten Abend, Deidara.“

Er ist es! Ich versuche mein heftig klopfendes Herz zu ignorieren, als auch sein Geruch schließlich zu mir herüberweht und ich seine leisen Schritte auf dem nackten Steinboden hören kann.

„Guten Abend, Meister.“ Es fühlt sich immer noch absolut falsch an, mich einem anderen Menschen solcherart unter zu ordnen, aber was soll ich machen? Ich will nicht, dass er gleich wieder geht, oder einfach nicht mehr mit mir redet, denn zumindest zu essen wird er mir geben, das kann ich unter der sandig-holzigen Note ausmachen. Es riecht nach Fleisch. Womit habe ich das denn verdient?

„Du hast es also eingesehen. Das freut mich“, lobt er und ich spüre richtig, dass er äußerst zufrieden mit sich ist. Als wäre es sein Verdienst, dass ich aus der Not heraus gezwungenermaßen tue, was er von mir verlangt. Gut, wahrscheinlich ist es das auch, aber wäre meine Situation weniger aussichtslos, könnte er sich seinen ‚Meister‘ an den Hut stecken. Wenn er denn einen hat...

Verdammt, ich will endlich wissen, wie er aussieht! Langsam kommt er näher, dann höre ich es leise klirren. Ich nehme an, er hat den Teller mit dem Essen abgestellt, aber sicher bin ich mir nicht. „Ich werde jetzt deine Fesseln lösen, aber du wirst dich nicht bewegen. Hast du mich verstanden?“, erklärt er und erst als er sich einige Sekunden nicht rührt geht mir auf, dass er wohl auf eine Antwort von mir wartet. Tse, als hätte ich eine andere Wahl! Als würde es ihm Probleme bereiten, mich bewegungslos zu halten, das hat er mir doch bereits sehr anschaulich bewiesen!

„Ich habe verstanden“, gebe ich mit einem bekräftigenden Nicken zurück und dann spüre ich auch schon seine angenehm kühlen Finger auf mir, wie sie die Fesseln lösen. Die Haut über meinen Handgelenken ist nach wie vor aufgerissen und brennt bei jeder seiner Berührungen, aber ich verkneife mir jeden Laut, denn ich bin einfach nur froh, dass ich die Dinger zumindest für die nächsten Minuten los bin.

Auch das Stehen fällt mir jetzt schon nicht mehr ganz so schwer, da ich nicht mehr so geschwächt bin wie noch vor ein paar Tagen. Aber wirklich leicht fällt es mir trotzdem nicht aufrecht an der Wand stehen zu bleiben, als auch das zweite eiserne Band um mein anderes Handgelenk offen ist und mich nicht mehr zwingt weiterhin stehen zu bleiben.

„Komm mit.“ Eine Hand auf meiner Schulter schiebt mich ungeduldig weiter in den Raum, dreht mich dann einmal um die eigene Achse und drückt mich schließlich nach unten. Ich lasse das einfach kommentar- und wehrlos über mich ergehen, auch wenn ich kurz Bedenken habe, mich einfach so in die Luft zu setzen. Allerdings schätze ich Sasori nicht so ein, dass er sich darüber amüsiert, wenn ich vor ihm auf dem Boden herumkullere. Dann würde es noch länger dauern, bis er mir mein Essen verabreichen kann, und warten ist etwas, von dem ich schon herausgefunden habe, dass er das prinzipiell nicht gerne tut. „Kannst du selbst essen?“

Das ist eine verdammt gute Frage. Allein meines ohnehin schon recht angeschlagenen Stolzes wegen würde ich gerne sofort bejahen, aber dann muss ich mich leider der Tatsache stellen, dass ich meine Finger fast nicht spüren kann und bezweifle, dass ich einen Löffel, oder was auch immer ich zum Essen bekomme, auch nur halten kann. Eben das wird mir zweifelsfrei bewiesen, als Sasori mir einen metallenen Gegenstand in die Hand drückt. Ich habe keine Ahnung, ob es ein Messer, eine Gabel oder ein Löffel ist, und bevor ich auch nur Gelegenheit habe, das Ding fester zu umfassen, fällt es mir aus der Hand und schlägt mit einem hellen Klirren auf dem Boden auf.

„Sieht nicht danach aus“, gebe ich tonlos zurück und seufze resigniert. Aber ich rechne es ihm hoch an, dass er es mir zumindest angeboten hat, auch wenn ich das Gefühl habe, dass er das nur getan hat, einfach weil er keine Lust hat mich zu füttern. „Könntet... könntet Ihr mir bitte die Augenbinde abnehmen, Meister Sasori?“, frage ich vorsichtig, vielleicht hat er ja einen guten Tag?

„Nein.“

Oder auch nicht.

„Warum nicht? Ich werde doch sowieso in drei Tagen sterben. Es gibt nichts mehr was ich sehen könnte, um es dann herumzuerzählen. Davon mal abgesehen, bin ich keine Tratschtante“, beteuere ich mit einem schiefen Lächeln in den Mundwinkeln, die in den letzten Tagen zum Glück, aufgrund der gehobenen Wasserzufuhr, relativ gut abgeheilt sind.

„Warum ist es dir dann wichtig?“ Er ist wirklich ein sturer Esel...

„Ich bin neugierig, das ist alles. Ich will Euer Gesicht sehen. Ich denke, das seid Ihr mir schuldig, schließlich habt Ihr schon alles von mir gesehen.“ Ich kann nicht verhindern, dass ich bei diesen Worten knallrot anlaufe, aber das ist mir jetzt auch schon egal. Viel peinlicher als das vor vier Tagen kann es nicht mehr werden.

„Neugierig, so...“ Angespannt warte ich auf seine Entscheidung. „Hast du dich denn jetzt schon entschieden, ob du dich uns anschließen und mein Partner werden willst?“, wechselt er unvermittelt das Thema. Ich kann aus seiner Stimme nicht raus hören, welche Antwort ihm lieber wäre.

„Nein.“

„Nein was? Nein, du hast dich noch nicht entschieden, oder nein, du wirst dich uns nicht anschließen? Drück dich ordentlich aus Deidara, solche schwammigen Aussagen kosten Zeit und Worte und ich habe nichts von beidem übrig, um es in sinnlosen Gesprächen zu verschwenden.“

Arroganter Arsch.

„Nein, ich habe mich noch nicht entschieden, entschuldigt bitte vielmals, Meister Sasori“, gebe ich schneidend zurück, und wenn er die Ironie in meinen Worten diesmal wieder nicht verstanden hat, dann-

„Schon besser.“ Das verschlägt mir jetzt zugegebenermaßen etwas die Sprache. Kann man wirklich so weltfremd sein, dass man so eine offensichtliche Spitze nicht erkennt? Oder ist er tatsächlich so von sich überzeugt, dass er das einfach ignoriert und ich mich im Endeffekt mit meinen Worten selbst mehr nerve als ihn? Ich werde einfach nicht schlau aus ihm! „Und jetzt iss, ich habe heute noch mehr zu tun, als so ein verstocktes Kind wie dich davor zu bewahren, dass es an seinem Stolz verhungert“, brummt er leise, als auch schon etwas gegen meine Lippen stupst. Ein Löffel also. Ich hoffe für ihn, dass er ihn wenigstens abgewischt hat, bevor er ihn in mein Essen getaucht hat. Mit gerunzelter Stirn öffne ich meinen Mund und lasse mich, wie schon so oft, von ihm füttern.

Ich habe tatsächlich etwas Fleisch bekommen. Ein paar kleine, furchtbar zähe Brocken nur und ich kann anhand des nicht vorhandenen Geschmacks nicht mal erkennen, von welchem Tier das stammen soll, aber ich beschwere mich nicht. Alles was mich

kräftigt, ist mir herzlich willkommen, und wenn es noch fünfmal nach Gummi mit Soße schmeckt.

Er sagt nichts während ich esse, und ich hänge derweil meinen Gedanken nach. Meine Zeit läuft langsam ab. Wenn ich sterbe, habe ich nichts von dem erreicht, was ich in meinem Leben schaffen wollte. Das würde mir wirklich gar nicht passen. Aber andererseits, wenn ich hier bleibe, und mit diesem durchgeknallten Mörder zusammenarbeite, werde ich es über mich bringen, dass man die ganze Zeit auf mich herabsieht? Meine Kunst ist einmalig! Jeder kann Puppen basteln, das bringe sogar ich noch fertig, aber das, was ich mit meinen Händen, mit meinem Körper erschaffen kann, das kann niemand außer mir! Aber hier werde ich nicht respektiert! Und das ertrage ich nicht, ich-

„Deidara? Du musst mir noch erklären, wie du deine Figuren formst und sie zum Explodieren bringst.“

Bitte was?
Ich dachte...

„Warum sollte ich? Was hätte ich davon?“, gebe ich gereizt zurück, bevor ich mich bremsen kann. Allerdings übergeht er meinen frechen Ton einfach und sagt:

„Weil ich wissen muss wie das geht, wenn ich dich zu einer Puppe mache. Ich möchte deine Fähigkeiten übernehmen, aber das kann ich nur, wenn ich weiß, wie es funktioniert.“ Ich höre deutlich, dass ihn das ziemlich nervt, dass er mich das fragen muss. Was würde wohl passieren, wenn ich es ihm nicht sage? Er kann zwar meinen Körper zwingen, sich seinen Vorstellungen entsprechend zu bewegen, aber er kann meinen Willen nicht beeinflussen und wenn ich es ihm nicht sagen will, kann er rein gar nichts dagegen tun. Das gefällt mir.

Ich spüre das listige Lächeln auf meinen Lippen und genieße es. Endlich habe ich auch mal etwas gegen ihn in der Hand! Ich habe etwas, das er von mir will, und an das er nicht herankommt, wenn ich es ihm nicht freiwillig gebe.

„Und wenn ich es Euch nicht sage?“

„Nun, das ist eigentlich ganz einfach. Weißt du, Deidara, ich kann deinen Körper nur Stück für Stück in den einer Puppe umwandeln. Jedes deiner Gliedmaßen wird einzeln behandelt und am Ende füge ich alles wieder zu einem Ganzen, perfekten Kunstwerk zusammen. Normalerweise verzichte ich auf übermäßige Grausamkeit, deshalb sind die ehemaligen Besitzer meiner Bauteile dann auch schon tot, aber im Prinzip, ist das keine Notwendigkeit. Ich denke, ein Bein würde ausreichen, um weiterhin an der Wand zu stehen? Das andere könnte ich dann gleich mitnehmen und mit meiner Arbeit beginnen...“

„Bist du irre?“, bricht es aus mir heraus und ich kann den Schock der sich in meinen Gliedern festgebissen hat nicht vor ihm verbergen. Wie kann er mir so ungerührt erklären, dass er mir, am besten noch jetzt gleich, ein Bein amputieren will, wenn ich ihm nicht zeige, wie ich meine Kunst erschaffe?

Ein genervtes Seufzen seinerseits bremst mich ein bisschen und auch wenn sich alles in mir stäubt, rudere ich zurück, einfach, weil er mich vollkommen in der Hand hat. „Das... das kann nicht Euer Ernst sein, M...“ Ich habe das Gefühl, mir fault jeden Moment die Zunge ab. „Meister.“

Noch niemals in meinem ganzen Leben, hat mich jemand so behandelt und noch niemals, musste ich mich einem anderen Menschen so unterwerfen. Ich hasse es! Ich hasse es aus tiefster Seele und doch schaffe ich es nicht meinen Körper davon abzuhalten sich von einer auf die andere Sekunde vollkommen zu entspannen, als Sasori mir seine Hand an die Wange legt und sanft über meine Haut streichelt.

„Selbstverständlich meine ich das ernst. Ich neige nicht dazu zu scherzen. Es liegt in deiner Hand, Deidara, und zwar wortwörtlich.“

Ich kann nichts dagegen tun, als sich plötzlich ein leises, ziemlich irres, fast schon hysterisches Kichern über meine Lippen drängt. Es liegt in meiner Hand, sagt er! Dieser wahnsinnige Puppenspieler hat wirklich einen schrägen Humor! Wer soll denn da noch bei Verstand bleiben?

TBC